

Die geistliche Leitung

- ihre moralische Notwendigkeit -

Tanquerey

(Auszüge aus: *Grundriss der aszetischen und mystischen Theologie*)

Die Leitung ist zwar nicht unbedingt zur Heiligung der Seelen notwendig, ist aber für die Seelen das normale Mittel, um im geistlichen Leben Fortschritte zu machen. Das beweisen die Autorität und der auf Erfahrung beruhende Verstand.

Der Autoritätsbeweis

Da Gott die Kirche als hierarchische Gesellschaft gegründet hat, will er, dass die Seelen durch die Unterordnung dem Papste und den Bischöfen gegenüber, in Bezug auf den Bereich der Öffentlichkeit, den Beichtvätern gegenüber, in Bezug auf den Bereich des Gewissens, geheiligt werden. Deshalb hat auch Jesus, als Saul sich bekehrte, diesen, anstatt selbst ihm seine Absichten zu offenbaren, **zu Ananias geschickt**, um aus dessen Munde zu erfahren, was er tun sollte. Auf diese Tatsache stützen sich Kassian, der hl. Franz von Sales und Leo XIII., um die Notwendigkeit der Leitung nachzuweisen. "Wir finden", sagt letzterer, "selbst in den allerersten Zeiten der Kirche eine feierliche Offenbarung dieses Gesetzes: Obwohl Saul, der nach Rache und Blutbad dürstete, die Stimme Jesu selbst vernommen und die Frage gestellt hatte: 'Herr, was befiehlest du mir zu tun?', wird er nach Damaskus zu Ananias geschickt. 'Suche die Stadt auf, und dort wird man dir sagen, was du tun sollst.'" - Und Leo XIII. fügt hinzu: "Dasselbe wurde andauernd in der Kirche getan. Das ist die einstimmige Lehre aller, die sich im Laufe der Jahrhunderte durch Wissenschaft und Heiligkeit ausgezeichnet haben."

Wir können hier nicht alle diese Größen einzeln aufzählen, sondern wir wollen nur die erwähnen, die man als unzweifelhafte Vertreter der aszetischen Theologie betrachten kann. Kassian, der lange Jahre hindurch mitten unter den Mönchen Palästinas, Syriens und Ägyptens gelebt hat, hinterlegte ihre und seine Lehre in zwei Werken. Im ersten, dem *Buche der Institutionen*, **legt er den jungen Mönchen dringend ans Herz, ihr Inneres dem mit ihrer Führung betrauten Greise zu offenbaren, ihm ohne falsche Scham ihre geheimsten Gedanken mitzuteilen und seinem Urteile sich gänzlich zu unterwerfen, um zu wissen, was gut und was schlecht sei.**¹ Er kommt in seinen *Konferenzen* auf diesen Punkt zurück. Erst **schildert er die Gefahren, denen sich die aussetzen, welche die Alten nicht um Rat fragen. Dann zieht er die Schlussfolgerung, das beste Mittel, die heftigsten Versuchungen zu überwinden, sei, diese einem klugen Berater aufzudecken.** Dabei beruft er sich auf die Autorität des hl. Antonius und des Abtes Serapion.²

¹ Vgl.: De Coenobiorum institut., 1. IV, c. 9.

² Vgl.: Collationes, II, 2, 5, 7, 10-11.

Was Kassian den Mönchen des Westens lehrt, schärft der hl. Johannes Klimakus in seiner *Scala Paradisi* den Mönchen des Ostens ein. **Den Anfängern gegenüber betont er, dass diejenigen, welche Ägypten verlassen und ihre ungeordneten Leidenschaften zähmen wollen, eines Moses bedürfen, der sie führe. Denen, die bereits Fortschritte machen, erklärt er, man müsse, um Jesus nachzufolgen und sich der Freiheit der Kinder Gottes zu erfreuen, demütig die Sorge für seine Seele einem Menschen als dem Stellvertreter des göttlichen Meisters überlassen. Dieser sei vorsichtig zu wählen, weil man ihm einfältig werde gehorchen müssen, ungeachtet der kleinen Fehler, die man an ihm bemerke. Das Einzige nämlich, was zu befürchten sei, ist, dass man seinem eignen Urteile folge.**³

Für das Mittelalter sollen zwei Fachgrößen genügen. Der hl. Bernhard wünscht, dass die Novizen einen Führer im geistlichen Leben haben, einen Nährvater, der sie unterweise, führe, tröste und ermutige. Denen, die schon Fortschritte gemacht haben, so z.B. dem Regular-Domherrn Ogier, erklärt er, **derjenige, der sich zu seinem eigenen Lehrer oder Führer mache, sei der Schüler eines Narren.** Und er bemerkt dazu: "Ich weiß nicht, was andere von sich denken in dieser Hinsicht. Was mich betrifft, so spreche ich aus Erfahrung und erkläre, es sei für mich leichter und sicherer, anderen zu befehlen, als mich selbst zu führen." Im 14. Jahrhundert versichert der hl. Vinzenz Ferrer, der berühmte Prediger aus dem Dominikanerorden, **dass die Seelen, die Fortschritte machen wollen, sich stets führen lassen müssen. Wer einen Führer habe, dem er ohne Vorbehalt in allen Dingen gehorche, werde leichter und schneller zur Vollkommenheit gelangen, als er allein es imstande wäre, trotz sehr großen Verstandes und hervorragender Bücher aszetischen Inhaltes.**⁴

Mit Recht erklärt der hl. Alphons gelegentlich der Darlegung der Pflichten des Beichtvaters, eine der wichtigsten sei die Leitung frommer Seelen.⁵

Der Vernunftbeweis

Der geistliche Fortschritt ist ein lang andauernder und mühevoller Aufstieg und zwar auf einem schroffen, an Abgründe grenzenden Pfade. Es wäre eine große Unklugheit, wollte man sich ohne einen erfahrenen Führer auf ihn wagen. **Ist es doch so leicht, sich über seinen eignen Zustand zu täuschen! Wir vermögen bezüglich unserer eignen Person nicht klar zu sehen, sagt der hl. Franz von Sales. In unserer eignen Sache können wir keine unparteiische Richter sein** und das infolge einer gewissen Selbstgefälligkeit, die so verborgen und unwahrnehmbar ist, dass man sie nicht entdecken kann, wenn man nicht ein scharfes Auge hat. Selbst die, welche damit behaftet sind, geben es nicht zu, wenn man ihnen es auch beweist.⁶ Er schließt daraus, wir brauchen einen geistlichen Arzt, um einen tatsächlich objektiven Befund unseres Seelenzustandes zu ermöglichen und uns die wirksamsten Heilmittel angeben zu lassen. Warum sollten wir in geistlichen Dingen durchaus unser eigener Herr sein wollen, da wir es nicht in leiblichen sind? Wissen wir denn nicht, dass die Ärzte, wenn sie erkranken, andere Ärzte herbeirufen, um sich von ihnen die nötigen Arzneien verschreiben zu lassen?

Um diese Notwendigkeit besser zu veranschaulichen, genügt es, in aller Kürze auf die **hauptsächlichsten Klippen** hinzuweisen, denen man auf jedem der drei Wege, die zur Vollkommenheit führen, begegnet.

³ Vgl.: *Scala Paradisi*, Grad. I, IV.

⁴ Vgl.: *De vita spirituali*, P. II. c. 1.

⁵ Vgl.: *Praxis confessarii*, n. 121-171.

⁶ Vgl.: *Philothea*, 3. Buch, 28. Kap.

a) **Anfänger** haben **Rückfälle zu befürchten**. Um diese zu vermeiden, **müssen sie sich einer lang währenden und mühevollen Busse unterziehen, je nach der Menge und Schwere ihrer begangenen Sünden. Nun aber vergessen die einen die Vergangenheit allzu schnell. Sie wollen sogleich den Weg der Liebe betreten. Dieser Anmaßung folgt bald der Verlust jeglichen fühlbaren Trostes. Darauf Entmutigung und neue Sünden. Andere übertreiben die äußeren Abtötungen, finden dabei eine gewisse Genugtuung, zerstören ihre Gesundheit und in der Meinung, sich zu pflegen, fallen sie in die Lauheit.** Deshalb braucht man einen **erfahrenen Führer**, der die einen bezüglich der Geistesverfassung und der Bußübungen standhaft erhält, die anderen in ihrem Übereifer mäßigt. – Eine andere Klippe ist die **geistliche Trockenheit**, die auf die fühlbaren Tröstungen folgt. **Man befürchtet, von Gott verlasen zu sein, unterlässt die geistlichen Übungen, denn man hält sie für nutzlos, und wird lau.** Wer kann diese Gefahr beseitigen, wenn nicht ein kluger Führer, der zur Zeit der Tröstungen voraussagen wird, sie würden nicht immer dauern und der zur Zeit der Trostlosigkeit die Seelen trösten, beruhigen und stärken wird, indem er ihnen zeigt, es gäbe nichts Besseres, um uns in der Tugend zu befestigen und unsere Liebe zu läutern?

b) Auch beim **Betreten des Erleuchtungsweges** braucht man einen Führer, um die hauptsächlichsten **Tugenden zu erkennen**, in denen man sich, je nach dem inneren Zustande, üben muss. Ferner, um die **Mittel** zu erfahren, die uns dazu notwendig sind, wie auch die **Methode**, die man anwenden muss, um sich in geeigneter Weise bezüglich der Fortschritte oder der Niederlagen zu prüfen. Macht sich eines schönen Tages ein **Gefühl von Müdigkeit bemerkbar, sobald man feststellt, der Weg zur Vollkommenheit sei länger und beschwerlicher, als man sich ihn vorgestellt hatte**, wer könnte dann diesen Eindruck, der zur Lauheit führen kann, wirksamer verhindern, als ein mit väterlicher Liebe erfüllter Führer, der verstehen wird, die Schwierigkeit zu erraten, der Mutlosigkeit vorzubeugen, das Beichtkind zu trösten, es zu neuer Anstrengung anzuspornen und auf die Früchte dieser tapfer bestandenen Prüfung aufmerksam zu machen?

c) Noch viel notwendiger ist die Führung auf dem **Vereinigungswege**. Um auf ihm zu wandeln, müssen durch edelmütige und standhafte Folgsamkeit den Eingebungen der Gnade gegenüber die **Gaben des Hl. Geistes gepflegt** werden. Nun aber braucht man oft die Ansichten eines klugen und selbstlosen Führers, um die göttlichen Eingebungen von denjenigen zu unterscheiden, die von der **Natur oder dem Teufel** herkommen. Noch unentbehrlicher ist er, wenn man die ersten passiven Prüfungen durchmacht, wenn die Trockenheit, die Langweile, die Angst vor der Gerechtigkeit Gottes, die lästigen Versuchungen, die Unmöglichkeit, aus der Betrachtung Schlüsse zu ziehen und die Widersprüche von außen auf die Seele einstürmen und sie in größte Verwirrung versetzen. Es ist klar, dass ein Führer da sein muss, um mit sicherer Hand diesem schwankenden Schiffe die gute Richtung zu geben. Ebenso notwendig ist er, schwelgt man in den Freuden der **Beschauung**. Dieser Zustand setzt soviel Klugheit, Demut und Folgsamkeit, besonders aber Vorsicht voraus, um die Passivität mit der Aktivität in Einklang zu bringen, dass es moralisch unmöglich ist, sich nicht zu verirren, ohne die Ratschläge eines erleuchteten Führers. Das war auch der Grund, weshalb die hl. Therese mit so großer Einfachheit ihre Seele ihren Führern offenbarte. Darum kommt auch der hl. Johannes vom Kreuz so oft auf die Notwendigkeit zurück, dem Seelenführer alles zu offenbaren: "Gott liebt so sehr, dass der Mensch sich der Leitung eines anderen Menschen anvertraue, dass er durchaus nicht will, dass wir den übernatürlichen Wahrheiten, die er selbst uns mitteilt, Glauben schenken, bevor sie aus dem Munde eines Menschen gekommen sind."⁷

⁷ Sentences et avis spirituels, n. 229, Hoornaert, S. 372.

Um alles kurz zusammenzufassen, geben wir hier die Worte P. Godinez's wieder: "Von tausend Personen, die Gott zur Vollkommenheit beruft, folgen kaum zehn, und von hundert, welche Gott zur Beschauung beruft, folgen neunundneunzig diesem Rufe nicht. Man muss zugeben, einer der hauptsächlichsten Gründe ist der Mangel an Meistern des geistlichen Lebens. **Kann man keine Wissenschaft, keine Kunst, so einfach sie auch sei, ohne Meiste, erlernen, der darin unterweist, um so weniger wird man die hohe Weisheit der evangelischen Vollkommenheit erlernen, worin so tiefe Geheimnisse vorhanden sind! Darum halte ich es für moralisch unmöglich, dass eine Seele, ohne Wunder und ohne Lehrmeister, lange Jahre hindurch das durchschreiten kann, was das Höchste und Schwierigste im geistlichen Leben ist, ohne sich der Gefahr auszusetzen, zu Grunde zu gehen.**"

Man kann also sagen, der normale Weg, um im geistlichen Leben fortzuschreiten, bestehe in der Befolgung der Ratschläge eines erfahrenen Führers. Tatsächlich verstehen das auch die meisten eifrigen Seelen und lassen sich deshalb von ihrem Beichtvater leiten. **Es gibt somit nichts Wirksameres für die Heiligung der Seelen, vorausgesetzt, man befolgt dabei die Regeln, an die wir jetzt erinnern wollen.**

Regeln, um den Erfolg der Leitung zu sichern:

Soll die Leitung Nutzen bringen, so muss man

1. das Objekt genau bestimmen,
2. die gemeinsame Arbeit des Leiters und des Geleiteten sicherstellen.⁸

Datei: *Tanquerey - Die geistliche Leitung - 1 - Ihre moralische Notwendigkeit*

⁸ Siehe Dateien: *Tanquerey - Die geistliche Leitung - 2, 3, 4.*